

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigenpreis: Die 8 mal gespalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Haupt- und Geschäftsleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. — Dfl. V. 84: 410 — Gemeindegeldkonto 136

Nummer 68 Freitag den 15 Juni 1934 33. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 14. Juni 1934.

Im benachbarten Wiedingen im Ostteil Hufenbach am Dienstag in dem Anwesen des Wirtschaftsbefähigten ein Schadenfeuer aus, das die Scheune in Mische und auch das Wohnhaus stark in Mitleidenchaft zog. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich. Der Feuertag hatte nicht verfehlt.

„Kraft durch Freude“. Kommen Sonntag findet in Dresden eine Sonderfahrt nach Berlin mit Besichtigung der Stadt Potsdam und Sanssouci statt. Fahrpreis einschl. Verpflegung, Mittagessen und Konzert 6,50 Mk. Meldungen bis Freitag bei der hiesigen Ortsgruppe „Kraft durch Freude“.

Blätter ohne Schatten sind die fliegenden Blätter. Sie erfüllen alle Räume, in die sie flattern, mit ihrem Humor und ihrer Fröhlichkeit. Sie spenden sogar Sonnenschein in verdunkelte Winkel und Gemüter. Diese legendäre Wirkung erzielen die fliegenden Blätter in jedem Heft musterhaft zusammengestellte Sammlung neuer Witze und Anekdoten, Humoresken und Satiren. Alles in allem — die Lektüre der fliegenden Blätter, erheitert und ist nützlich!

Seute vormittag fuhr ein Kraftwagen bei der Bergstraße gegen die am Hirsch befindliche Grafes Blumenhalle. Der Knarr war so heftig, daß das Holzhaus etwas vom Fundament geschoben wurde, außerdem wurde noch Waren- und Sachschaden angerichtet.

Sonnwendfeiern am 23. Juni

Propagandaleiter Salzmann erläßt folgende Bekanntmachung:
Am 23. Juni 1934 sind in dem gesamten Gaugebiet Sonnwendfeiern zu organisieren, die als Fest der jungen deutschen Nation alle Glieder zusammenfassen.

Die Durchführung der Sonnwendfeiern erfolgt allein durch die Propagandaleiter der PD. Zur fünfjährigen und zehnjährigen Ausgestaltung mit Volkstänzen, Sprechspielen, Feuerreden usw. sind die Kreis- bzw. Ortsvorsitzenden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die Ortsgruppenleiter des Reichsbundes Volkstum und Heimat heranzuziehen, die angewiesen sind, sich bei den Propagandaleitern zu melden. An den Vormittagen finden Wettspiele und Spiele der Jugend statt, die die einzelnen Vereine durchführen. Es soll zu den diesjährigen Sonnwendfeiern eine Vielzahl einzelner Feiern veranstaltet werden. Dies bedingt, daß je nach der Größe der einzelnen Ortsgruppen eine oder mehrere Veranstaltungen durchgeführt werden. Doch Möglichkeit sollen die Sonnwendfeiern nicht von einzelnen Organisationen sondern von der Vielheit des Volkes in einer politischen OG wohnenden Volksgemeinschaften sein. Ausnahmen können die Verantwortung der Propagandaleiter gefastet. J. B. können die Veranstaltungen der NS, des BDM, der SA und SS in einem Rahmen vieler Sonnwendfeuer eingebaut werden. Die betreffenden Veranstaltungen dann also ihre Feiern im Rahmen des Sonnwendfeiern. Die örtliche Regelung geschieht durch Hohensträger, nach die Angehörigen von Betrieben sollen an den Sonnwendfeiern ihres Wohnortes teilnehmen. Die Ortsbetriebsstellenbetreuer betreuen die Mitglieder der NSD und DNJ. Die Kreisleitungen und Großstadtortgruppen verteilen die Pläne, auf denen die Feiern stattfinden sollen, danach sollen die Ortsgruppen die Stellplätze fest und organisieren die Feiern. Etwa entstehende Unkosten tragen die Ortsgruppen.

Anfolge der anhaltenden Dürre ist dafür zu sorgen, daß Wasser und Spaten zum Abfischen von Bränden bereitgestellt werden. Die Feuer sind innerhalb des Gaugebietes bis 21 Uhr zu entzünden. Das Abhalten von Sonnwendfeiern vor und nach dem 23. Juni ist von den Propagandaleitern zu unterlagen.

Wohnliche Unterbringung von Landarbeiterfamilien

Die im Interesse der Arbeitsschlacht dringend erforderliche Wohnunterbringung von Landarbeiterfamilien in der Landwirtschaft steht häufig insofern auf Schwierigkeiten, als die Wohnverhältnisse des Betriebes von berufsfremden Familien nicht in der Regel sind, sich anderweit geignete Unterkunft zu verschaffen. Mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung, die die möglichst umfangreiche Unterbringung von Landarbeiterfamilien in der Landwirtschaft hat, sind die Gemeinden vom Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium veranlaßt worden, in solchen Fällen von sich aus alles zu tun, damit die anderweitige Unterbringung berufsfremder Familien, die bisher landwirtschaftliche Betriebswohnungen inne hatten, ermöglicht wird.

4400 RM Reingewinn beim Winterflugtag

(Ott.) Die Revisionsabteilung der NS-Volkswirtschaft hat die Abrechnung des Deutschen Luftsportverbandes, Fliegerklubgruppe 12 (Sachsen) über den am 11. März abgehaltenen Winterflugtag zugunsten der Winterhilfe und der Reichswehr-Spende geprüft. Der Reingewinn, der bei der Winterflugtag der NSV eingezahlt worden ist, beträgt 4400 RM.

Finländische und Schwedische Jugend in Dresden

Während der nächsten Wochen weilen fünfzig finnische und fünfzehn schwedische Austauschschüler und -Schülerinnen in Dresden, um hier ihre Ferien zu verbringen. Dienstag fand in Voischwitz eine Kundgebung der deutschen Jugend statt, an der auch die deutschen Austauschschüler teilnahmen, die im nächsten Monat nach Finnland und Schweden fahren. Nach einer Begrüßungsansprache des Dresdner Austauschleiters Dr. Rohrab hielt Volksbildungsminister Dr. Hartnack eine Ansprache. „Es ist nicht das erste Mal“, so führte er u. a. aus, „daß ich hier nordische Gäste begrüße. Aber es ist das erste Mal, daß ich sie mit der Bewußtheit begrüße, daß das Zulammentreffen den Auftakt zu einer immer enger und herzlicher werdenden Verbindung zwischen unseren Ländern darstellt. Wir sehen ein gutes Werk fort. Die Anfänge des Austausches gehen zurück auf die Jahre der deutschen Not. Wir danken es heute unseren Freunden im Norden, daß sie damals die deutsche Jugend aufgenommen haben. Und dann kam der Wunsch, das Werk der Not einmünden zu lassen in ein Werk der Kulturförderung. Ich glaube, die Eindrücke, die unsere Gäste in Deutschland gewinnen werden und die schließlich unsere deutsche Jugend im Norden empfangen wird, werden die Kette zu noch engeren Beziehungen bilden. Eine Bitte habe ich an die Gäste: Erzählen Sie alles, was Sie bei uns gesehen haben, zu Hause. Wir brauchen keine Werbung für Deutschland. Wir haben nur nötig, daß nicht mehr gelogen und vertuscht wird.“

Beriefelungsanlage Leipzig-Delitzsch

Montag wurde zuerst an der „Quelle“ und später am Verbrauchsort die Beriefelungsanlage Leipzig-Bezirk Delitzsch dem Betrieb übergeben. Leipzig hat die Möglichkeit, zu nächst einen Teil seiner Abwässer einem ständigen Abnehmer zuzuführen, was eine Verringerung der Verschmutzung der Flußläufe durch Großstadt-Abwässer bedeutet. Die Landwirtschaft im Kreis Delitzsch bekommt durch das Leipziger Abwasser wachstumsfördernde Stoffe auf ihre Acker und Wiesen; die Zufuhr ist vorerst mit 30 000 Kubikmeter je Tag aufgenommen worden; die Verteilung erfolgt über ein Gebiet von insgesamt 20 000 Hektar. Die angelegten Landwirte können ihren Bedarf in der Weise decken, daß sie das Wasser in ihre Zuleitungsgräben durch geöffnete Schieber einströmen lassen. Die Anlage ist ein glänzendes Zeugnis dafür, daß mit vereinten Kräften Bedeutendes für jetzt und für die Zukunft geschaffen werden kann.

Neustadt i. Sa. Ein Brautpaar von 142 Jahren. Eine seltene Hochzeit fand hier am Sonntag statt. Der Bräutigam ist 73, die Braut 69 Jahre alt.

Bischofswerda. 90. Geburtstag. Die älteste Einwohnerin von Weija, Witwe Karoline Wolf geb. Heinke, konnte am Sonntag in beneidenswertem Frische ihren 90. Geburtstag begehen.

Bauhen. Bezirksauskunft. Der Bezirksauskunft der Amtshauptmannschaft Bauhen hatte sich wieder mit Eingemeindungsfragen zu befassen. Er beschloß, die Zusammenschließung von Ober- und Niederpughau, von Lieben und Bahndorf und von Kirchau und Kleinpostwitz zu befürworten und weiter die Zwangsvereinerung der Gemeinde Deutwig nach Großpostwitz zu beantragen. In Deutwig, einer Gemeinde von nur zwanzig Einwohnern, liegen die Verhältnisse insofern schwierig, als der Ort schon längst an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist. Eine Bürgermeisterin leitet die Gemeindegeschäfte, weil niemand sonst vorhanden ist, der das Amt bekleiden könnte. Wegen weiterer Eingemeindungen wird noch verhandelt.

Wilkau-Haßlau. Todessturz aus dem Fenster. Sonntag morgen fand man die 79 Jahre alte Werkmeisterswitwe Ernestine Kürth im Garten ihres Hauses unter dem Schlafzimmerfenster tot auf. Man nimmt an, daß die Greisin beim Öffnen des Fensters von einem Schwindelanfall betroffen wurde und in den Garten stürzte.

Jäveritz. In die Kreisfänge geraten. Ein 15jähriger Junge geriet in die rotierende Scheibe einer Kreisfänge, deren scharfe Zähne ihm die linke Hand abschnitten.

Leipzig. Tödlicher Unfall. Sonntag früh geriet auf dem Bahnhof Wiederitz ein 61jähriger Aushilfsbeizler zwischen einen Wagen und den Tender der Lokomotive. Er erlitt schwere Brustquetschungen und innere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Oberwiesenthal. Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Montag abend ereignete sich auf der Fichtelbergstraße in der Nähe der Sachsenbaude ein schweres Motorradunglück. Ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen mußte plötzlich stark bremsen und überstülpte. Die drei Personen wurden auf die Straße geschleudert. Der 27 Jahre alte Oberlechner Loschen und seine Frau wurden auf der Stelle getötet, während der andere Mitfahrer schwere Verletzungen erlitt. Die Verunglückten stammen aus Buchholz.

Meißen. Stallgebäude niedergebrannt. In der Nacht zum Dienstag brach im Stallgebäude des Dölligischen Gutes in Schleita ein Brand aus, der das große Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

Rochlitz. Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurden in Sörzig drei Gebäude durch Feuer vernichtet. Der Brand brach im Anwesen des Gutspächters Heim aus und legte die Scheune und ein Seitengebäude in Asche. Das Feuer sprang dann auf die Scheune der Wirtschaftsbefähigten Weisk über. Auch dieses Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Landwirtschaftliche Maschinen sowie Vorräte an Heu und Stroh wurden von den Flammen vernichtet. Es ist anzunehmen, daß Brandstiftung vorliegt, da in der Scheune des Gutspächters Heim mehrere Brandherde entdeckt wurden.

Cobau. Todessturz einer Radfahrerin. Als der Lehrer Schöne Montag abend mit seiner Frau zu Rad von Cunewalde heimfuhr, rutschte das Rad der Frau Schöne in der Nähe von Kleindeha aus und prallte gegen das Straßengeländer. Frau Schöne trug so schwere Verletzungen davon, daß sie dem Cobauer Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo sie bald darauf starb.

Witten. Brand in einer Schuhfabrik. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Schuhwarenfabrik von Kloas ein Brand aus, der trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr beträchtlichen Schaden anrichtete. Es ist nicht nur großer Gebäude- und Maschinenschaden entstanden, sondern auch Vorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Man vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist.

Freiberg. Tödlicher Unfall einer Radfahrerin. Dienstag morgen wurde in Lutterdorf der 35 Jahre alte Lehrer Wagner aus Conradsdorf mit einem Schädelbruch in befehlungslosem Zustand im Straßengraben aufgefunden. In der Nähe lag ein beschädigtes Fahrrad. Offenbar war Wagner in der Nacht auf der abschüssigen Dorfstraße mit seinem Fahrrad verunglückt. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Nossen. Ein Bauernhof 300 Jahre im Familienbesitz. Ein Erbhof im wirklichen Sinn ist das Bauerngut Nr. 49 in Dittmannsdorf, das seit nunmehr dreihundert Jahren von der Familie Sittel bewirtschaftet wird. Der heutige Besitzer ist der Bauer Hugo Sittel. Neun Generationen hindurch ist das Gut stets vom Vater auf den Sohn übergegangen.

Oschatz. Sprechtag der Handelskammer. Freitag, 15. Juni, findet in Oschatz im Stadtverordneten-Sitzungssaal ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt.

Reichenbach (Oberlausitz). Blutiges Familien-drama. Infolge Familienzwistigkeiten im Hause des Einwohners Koch rief der Sohn die Polizei zu Hilfe. Der Landwirtsbeamte, der den Streit zu schlichten versuchte, wurde von Koch, der inzwischen das Haus abgeschlossen und sich mit zwei Revolvern bewaffnet hatte, mit Schüssen empfangen und erlitt durch Glasplitter Verletzungen. Als auch zwei andere Polizeibeamte nichts auszurichten vermochten, wurde ein Ueberfallkommando aus Görlitz herbeigerufen, das gewaltsam in das Haus eindrang. Die Polizeibeamten fanden Koch in seinem Schlafzimmer auf dem Bett liegend tot auf. Er hatte sich erschossen.

Schadenfeuer

In der Scheune und im Schuppengebäude des Gutbesizers Oskar Claus in Hartmannsdorf brach nachts Feuer aus, wodurch beide Gebäude eingeschert wurden. Es liegt vorläufige Brandstiftung vor. Wahrscheinlich ist der Täter derselbe, der schon seit längerer Zeit sein Anwesen in der Kirchberger Gegend treibt.

In Weien (Bez. Zwickau) ist Montag abend das Anwesen des Bauers Erich Richter in Flammen aufgegangen. Scheune, Schuppen und ein bewohntes Nebengebäude wurden eingeschert. Das Feuer ist vermutlich auf Fahrlässigkeit eines Landwirts zurückzuführen, der unvorsichtig mit einer Zigarette umgegangen war.

Montag früh fiel in Oberoderwitz (Bez. Zittau) die Scheune des Bauers Richard Israel nebst großen Vorräten einem verheerenden Schadenfeuer zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

Im Anwesen der Landwirtin Heine in Hainzspach (Böhmen) brach in der Scheune Feuer aus. Durch den Wind sprangen die Flammen auf das Wohnhaus über, in dem sich auch die Stallungen befinden. Dadurch wurde innerhalb kurzer Zeit das gesamte Anwesen eingeschert. Da die Besitzerin sich mit ihrem Gesinde bei Brandausbruch weitab vom Gehöft befand, um die Feuerernte einzubringen, konnte von dem Mobiliar nichts gerettet werden. Den Flammen fielen auch vier Schweine und das gesamte Geflügel zum Opfer.

Unruhige Völker.

Margiftenauschreitungen in Frankreich. — Separatistische Strömungen in Spanien.

Paris, 13. Juni. Am Dienstag fanden in Marseille und St. Etienne Kundgebungen der Vereinigung „Feuerkreuzler“ statt.

In St. Etienne kam es dabei zu schweren margiften Ausschreitungen. Die Ankündigung der Versammlung löste in linksstehenden Kreisen starke Erregung und Gegendemonstrationen aus, an denen auch die Anhänger der margiften Gewerkschaften teilnahmen. Trotz umfangreicher Absperrungen durch die Polizei, die durch berittene republikanische Garde und Gendarmerie verstärkt worden war, versuchten die Demonstranten, die sich auf dem Rathausplatz versammelt hatten, in das Lichtspieltheater einzudringen, in dem die Feuerkreuzler ihre Versammlung abhielten. Die Margiften warfen zwei Straßenbahnwagen um und errichteten Barrikaden, wozu ihnen Bretter, Säue, Plafandwände und die Gitter der Straßenbäume dienten. Die Polizei, die republikanische Garde und die Gendarmerie wurden fortgesetzt von der Menge mit Steinen und herausgerissenen Baumstümpfen beworfen. Auf offener Straße wurde aus zusammengetragenen Brettern ein großes Feuer angezündet. In mehreren Kaffeehäusern wurden die Schaufensterheben eingeschlagen. Auf Seiten der Demonstranten sind 33, auf Seiten des Ordnungsdienstes 5 Verwundete zu verzeichnen. Trotz der schweren Ausschreitungen machte die Polizei von der Schusswaffe nicht Gebrauch. Es wurden fünfzig Verhaftungen vorgenommen.

Die Versammlung der Feuerkreuzler in Marseille verlief ohne Zwischenfall. Der erste Präsident der Vereinigung, Oberst de la Rocque, hielt vor 3000 Zuhörern eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir wollen nicht Wähler gewinnen, sondern wir wollen Männer.

Wir wollen etwas Neues schaffen, nämlich die Klassenbrüderlichkeit, die allein Frankreich wieder aufbauen kann. Wir wollen den ernsthaften Frieden nach außen und im Innern einen Frieden der Eintracht.

Wir werden diejenigen ins Nichts zurückstoßen, deren Programm darin besteht, Zwietracht unter den Franzosen zu stiften. Seit 1918 hat die Rechte ebenso wie die Linke das Land verraten. Da wir über dieser Einteilung von rechts und links stehen, sind wir am 6. Februar bei den Kundgebungen in Paris auf die Straße gegangen.

Konfliktstimmung in Spanien.

Starke Erregung in Katalonien gegen die Madrider Regierung.

Madrid, 13. Juni. Vor einigen Wochen hat die spanische Regierung ein vom katalanischen Parlament be-

schlossenes Landwirtschaftsgesetz dem Staatsgerichtshof der Republik zur Nachprüfung übergeben zwecks Feststellung, ob für diese Angelegenheit nach der Befassung Katalonien oder das spanische Parlament zuständig sei. Der Entscheid des Staatsgerichtshofes ist vor einigen Tagen gefallen, und spricht Katalonien das Gesetzgebungsrecht in der Landwirtschaftsreform ab. Dieses Urteil hat große Erregung in Katalonien hervorgerufen, die am Dienstag in Barcelona ihren Höhepunkt erreichte, als der Präsident von Katalonien das Parlament zusammenrief, um Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Das Ergebnis der Sitzung war die Abstimmung über ein sogenanntes neues Landwirtschaftsgesetz, das dem alten vom Staatsgerichtshof abgelehnten bis in seine Einzelheiten völlig gleich und das einstimmig von den 58 Abgeordneten angenommen wurde. Dieses Vorgehen bedeutet eine klare Kampfanzeige an die Zentralregierung, der auf diese Weise von Katalonien der Gehorsam verweigert wird. Angesichts der starken separatistischen Strömungen in Katalonien können Weiterungen von größter Tragweite eintreten.

Damit im Zusammenhang steht der am Dienstag erfolgte geschlossene Auszug von 21 Abgeordneten der katalanischen Linken, denen sich auch die basitischen Abgeordneten angeschlossen aus dem Parlament in Madrid. Der Auszug erfolgte nach Verlesung einer Denkschrift, in der gegen die „antikatalanische und antirepublikanische Regierungsweise des Kabinetts protestiert wird“. Sollten sich die Sozialdemokraten diesem Vorgehen anschließen, was nicht ausgeschlossen ist, so wäre die Stellung der Zentralregierung außerordentlich erschwert.

In Barcelona gestaltete sich der Zusammentritt des katalanischen Parlamentes zu einer noch nie gekannten Massenkundgebung für die autonome Regierung und den katalanischen Präsidenten. Hunderte von katalanischen und separatistischen Fahnen wogten über der vieltausendköpfigen Menschenmenge, die bei der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses brausende Heilrufe auf Katalonien ausbrachte. Bemerkenswert ist noch die feindselige Stimmung der Menge gegen die Angehörigen der katalanischen Rechten, die, weil sie in der Behandlung der Landwirtschaftsfrage auf Seiten der Zentralregierung standen, als „vaterlandslose Gesellen“ gebrandmarkt wurden. Im Zusammenstoß zwischen dem ausschließlich der spanischen Regierung unterstellten Militär und der Bevölkerung zu vermeiden, sind die Truppen in ganz Katalonien in den Kasernen zusammengezogen. Die Lage ist als ernst zu betrachten.

Im Zeichen der „Abrüstung“.

Nachmalige scharfe Erhöhung der Nachtragsschulden für die Verteidigungszwecke Frankreichs.

Paris, 13. Juni. In der Kammer ist der Bericht über die von der Regierung für Verteidigungszwecke lehrtragten Nachtragsschulden verteilt worden. Die Kreditanforderungen, die zunächst 2 980 Millionen Franken betragen, sind auf Grund gewisser von der Regierung vorgenommener Abänderungen auf 3 120 Millionen Franken gestiegen.

Am einzelnen sehen sich die Nachtragsschulden aus folgenden Posten zusammen: Kriegsministerium 1275 Millionen Franken (früher 1175 Mill. Franken), und zwar 220 Millionen für die Artillerie, und 1055 Millionen für die Pioniertruppen. Kriegsmarineministerium: 865 Millionen Franken (früher 825 Millionen Franken); Luftwaffe: unverändert 980 Millionen Franken.

Der „Daily Telegraph“ über die Gründe für die italienischen Kriegsschiffneubauten.

London, 13. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ äußert sich über die Gründe der italienischen Regierung für den Bau der beiden Schlachtschiffe folgenbermaßen: Vitwinows sogenannte Friedenspatte haben die Aussicht auf eine mäßige Regelung der französisch-italienischen Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Gleichheit zur See bei den im nächsten Jahre fälligen Verhandlungen zerstört. Sie haben tatsächlich die Unschärfe im Mittelmeer wiederhergestellt. Italiens Beschluß, zwei riesige Kriegsschiffe auf Stapel zu legen, ist, wie verläutet, das direkte Ergebnis der neuen, von Vitwinow geforderten

Koalition zwischen Frankreich, der Türkei, Sowjetrußland und der Kleinen Entente. In den letzten Monaten waren die Beziehungen Italiens zu Frankreich so eng und herzlich geworden, daß in Italien die Meinung bestand, Frankreich von der Liste möglicher Feinde zu streichen. Kein Land, nicht einmal Italien selbst, würde Frankreich gegenwärtig Angriffsabsichten gegen Italien zuschreiben. Wenn aber das vorgeschlagene Bündnis zwischen Frankreich, Rußland, der Türkei und den Balkanstaaten ratifiziert werde, dann könnte Frankreich leicht in einen Streit zwischen Italien und Italiens Feinden unter den Balkanstaaten hineingezogen werden.

Roosevelts Machtvollkommenheit auf Grund des Zollreformgesetzes.

Washington, 13. Juni. Das vom Präsidenten Roosevelt am Dienstagabend unterzeichnete Zollreformgesetz macht den Präsidenten gleichsam zum „Zoll-Diktator“. Fortan kann Roosevelt mit allen fremden Ländern Handelsverträge von dreijähriger Dauer abschließen, denen er Zollverhältnisse fast nach Belieben gewähren darf, ohne daß die Verträge dem Bundeskongress vorgelegt zu werden brauchen. Die einzige Beschränkung ist, daß er die Zölle um nicht mehr als 50 v. H. erhöhen oder herabsetzen und daß er keine Waren von der Freiliste nehmen oder auf sie setzen darf. Der Präsident wird nunmehr versuchen, den Ueberfluß an Erzeugnissen abzustufen im Austausch gegen ausländische Waren, die hier nicht oder nicht

wirtschaftlich hergestellt werden. Festgelegt ist in dem reformgesetz die strenge Durchführung der Begünstigungsbedingungen. — Handelsverträge dürften mit etwa 29 fremden Staaten abgeschlossen werden, und zwar wünscht man folgende amerikanische Zeugnisse in größerem Umfang auszuführen: Baumwolle, Petroleum, Rohtabak, Weizen, Mehl, Kohle, Chloralkalien, Maschinen, Automobile, Fleischwaren und Fette. Als Gegenleistung plant man u. a. folgende Waren günstigeren Bedingungen hereinzulassen: Zucker, Manufakturwaren, Zigarren, Deckblätter, Quecksilber, Porzellan, Baumwollspinnereien, Spitzen, Leinenwaren, Seide, Pelze, Perlen, gewisse optische Instrumente, Olivenöl, Rohgummi, Kaffee, Tee, Zinn, Bananen. Diese Verhandlungen dürften nicht über Nacht abgeschlossen werden, sondern mehrmonatige Nachprüfungen und Verhandlungen sind erforderlich.

Neue Sprengstoffexplosionen in Oesterreich.

Ein Anschlag auf Minister Frey?

Wien, 12. Juni. Wie die „Oesterreichische Zeitung“ meldet, wurde Dienstag früh auf der Strecke der Ostbahn ein Sprengstoffanschlag verübt, durch den Sprengwirkung wurden die Schienen aufgerissen. Der Anschlag erfolgte auf jener Bahnstrecke, die Sicherheitminister Frey auf seiner Reise nach Budapest benutzen mußte. Vermutungen liegen nahe, daß dieser Anschlag der Person des Sicherheitsministers gegolten hat.

Wien, 12. Juni. Im Salzburger Steueramt ereignete am Dienstagmorgen eine Bombe, die großen Schaden anrichtete. Zwei Personen wurden verletzt, eine schwer.

Mäßige Heimwehforderungen.

Wien, 12. Juni. Die oberösterreichischen Heimwehtruppen treten mit einem Aufruf hervor, in dem an die Regierung folgende Forderungen gestellt werden:

1. Die Paragrafenreiterei hat aufzuheben, und deren Stelle hat das Volksgewehr aller Vaterlandsliebenden zu treten. Wir fordern sofortige Amnestierung der Angehörigen der Heimatwehren, des Schützcorps und der freiwilligen Exekutiv, gegen die ein gerichtliches Verfahren wegen Ehrenbeleidigung, leichter oder schwerer Verletzung oder anderer Tatbestände des Strafgesetzbuchs durch provozierende Ereignisse herbeigeführt wurden, die hängig sind.

2. Während des gegenwärtigen Ausnahmezustandes und solange sich Anschläge gegen den Staat oder das Vaterland ereignen, ist die Befugnis der Bezirksgerichte und des Gerichtshofes zur Instanz hinsichtlich jener Uebertretungen, Verbrechen und Vergehen, die von Angehörigen der freiwilligen Heimwehverbände und der staatlichen Exekutive in Ausübung ihrer Dienstes begangen werden, den Sicherheitsbehörden abzugeben, an die Verfügungen zu erlassen sind, denen zufolge das freie Prüfungsrecht darüber haben, ob in den betreffenden Fällen überhaupt mit einer Strafe vorzugehen oder ob die Anzeigen abzuweisen sind.

3. Sofortige Auflösung der deutschen Turnvereine, denen nachweislich Nationalsozialisten ein und ausgefallen sind.

4. Der bisher im Land Oberösterreich entstandene Schaden und der durch die Attentate der letzten Zeit erwartende Ausfall der Fremdenverkehrseinnahmen ebenso wie die Kosten des erhöhten Sicherheitsapparat sind reiflich auf prominente, örtlich überall bekannte Persönlichkeiten staatsfeindlicher Gesinnung aufzuteilen; im Falle der Ueberschuldung des Berrages ist eine Zwangsverwaltung auf den Besitz zu legen.

5. Das Standgericht hat endlich einmal aufgelöst zu werden.

Dieser Aufruf ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Es bleibt abzuwarten, welche Stellungnahme die Regierung zu diesen maßlosen Forderungen einnehmen wird.

Schwere Ausschreitungen der ostmärkischen Sturmjäger und des Heimatschutzes.

Wien, 12. Juni. Der Beschluß der Regierung, der Mitglieder der Ostwehren bei ihren Handlungen im Heimatschutz Straffreiheit zusichert, hat bereits jetzt zu schweren Ausschreitungen in Wien und in den Bundesländern geführt.

In den Abendstunden des Dienstags erfolgten in Wien



Historischer Roman von Rudolph Stratz

„Alles verloren, trautes Mädchen, bis auf die Ehre!“ sagte der Baron und drückte dem anderen die Hand. „Unsere Frühjahrsputze futsch! Oesterreichs Sommerkampagne in der Donau erloschen. Unser Jugendbundesbruder Schill tot. Unser Jugendbundesbruder Dörnberg geachtet! Du hast nur noch einen Arm, wie ich sehe. — Tröste dich, andere haben kein Herz und kein Mädel. Deutschland ist voll lebendiger Leichen. Geblühte Skelette. Unsere Nation sinkt zum Himmel. Nur bei dem Belsenprinzen und uns schwarzen Mannsternen gibt's noch heiße Raden.“

„Ich war schon vorgestern in eurem Lager am Petritor und fragte nach dir. Auf dem Rückweg wurde ich in der Raffetweide von einem rheinländischen Hundsfott erkannt. Dies königlich-besetzten wimmelt von Spionen. Ich mußte mich gestern und heute verborgen halten. Erst jetzt, in der Nacht, wagte ich mich zu dir hinaus!“

„Sey' dich da ins Moos, Bruder Baron! Was bringst du?“

„Geld — wenn du brauchst — Hilfe, soweit ich vermag.“

„Ich dank' dir, Münchhoff! Sage jahlit der Herzog seinen Offizieren reichlich, und helfen kann uns nur der liebe Gott.“

„Wag' er sich eilen! Eure Lage ist verdammt ernst, Zuel! Das Treffen von Elver hat euch wenig Lust geschafft.“

„Ich hab' von der Affäre nur den Kanonendonner gehört!“ sprach Zuel Wisfelind düster.

„Der Herzog steht immer noch mit der Schwarzen Legion in Braunschweig! Vor ihm der Franzose — der Reibweil! Jehnsache holländische, dänische und rheinländische Übermacht von zwei Seiten im Anmarsch!“

„Und ich liege hier auf seine Orber wie ein Wildbied hinterm Strauch.“ Der Leutnant Wisfelind sprang ungeduldig auf die langen besporenten Beine und spähte die mondweiße Straße hinab. „Es ist eine Auszeichnung! Ich weiß es! Ich soll einen Rang tun! Jrgendeinen Hochmeister der höllischen Bruderschaft!“

„Krieg den Teufel nur erst beim Schwanz!“

„Er kommt ja nicht. Tag und Nacht sitz' ich hier auf dem Anstand! Und wenn wir den Fuchs endlich im Sad haben — was wird's dann sein? Ein lumpiger Vonneparteier Herzog, der früher Ladendiener oder Kaffeehaus-Marör war. Ich ritte am liebsten von meinem Posten davon, um bei der nächsten Vatalle der Legion dabei zu sein!“

Er warf sich grimmig in seiner ganzen Länge auf das weiche Moos und starrte zu dem Vollmond zwischen den Bispeln empor. Nach einer Weile sagte er:

„Wir haben uns seit dem Unglücks morgen an der Anstalt nicht mehr gesehen, Bruder Münchhoff. Was ist aus unseren Kameraden beim Dörnbergischen Aufstand geworden?“

„Von den Franzosen erschossen. Auf den Galeeren. Das sich retten konnte — die beiden Dörnberg selber und viele andere — kämpft ja jetzt bei euch in der Schwarzen Legion. Auch das Halbbugend Schillischer Offiziere, das die Franzosen nicht füllitert oder in den Bagno geworfen haben.“

„Und der Bauernaufstand in Mergentheim?“

„Ein Teil gehängt — ein Teil zu Pulver und Blei begradigt.“

„Der alte Oberst Emmerich in Marburg...?“

„Der hat, mit seinen fünfundsiebenzig Jahren, seine Pfeife rauchend, ohne Binde vor den Augen selbst den Franzosen das Kommando zum Feuern gegeben. Den Uniderritätsprofessor Sternberg und die anderen haben sie gleich nachher exekutiert. Und so weiter durch Deutschland hin.“

Wisfelind horchte auf. Kein. Nichts! Nur fernes Ranzengelächter und nahes Untenläuten. Die Zeit rann. Der Mond schwand. Der Wald wurde telerdunkel. Die Luft feucht, voll von dem fröstelnden Schauer der letzten Stunde vor Morgengrauen.

„Euer hoher Herr müßte ein dummer Teufel sein, wenn er nicht gemerkt hätte, daß Braunschweig noch in den Händen des Herzogs ist!“ sprach der Baron.

„... ob das der Herzog in Braunschweig umzingelt ist, so daß man ruhig an dem Löwen im Käfig vorbeipassieren kann! Es ist ja hier seit gestern abend das Gerücht auf allen Dörfern, die Legion hätte schon kapituliert!“

Der eine der schwarzen Reiter stand auf, redete gähnend, die Arme und Kieg, den Steinschloßbaraber im

Arm, steifbeinig über den Straßengraben. Zuel Wisfelind hielt ihn zurück.

„Seht lieber ins Dorf zurück, Schellhase“, sagte er leise, „setzt Euch auf Euren Schimmel und reitet nach Braunschweig und bringt mir Meldung, wie es dort steht! Unseren Schnarppollen da vorn löse ich selber ab.“

Er ging zwanzig Schritte die Straße entlang bis zu einem mächtigen Hindlingsoblod im Ader an der Wegbiegung. Der schwarze Hühnschweif eines Totentanzschafos lugte dort, im ersten fahlen Morgenrot hinter der Granitdeckung hervor. Der Husar, der sich dahin da Wache gehalten, kam zurück und gestellte sich den schwarzen Kameraden im Waldes. Alles war hier ganz fern hielten dumpe Hühnschläge durch die Nacht.

„Da reitet der Schellhase hin!“ murmelte einer der drei Schwarzen. Der Kapitän von Münchhoff gab mit einer hastigen Handbewegung Schweigen, warf sich nieder und legte das Ohr auf den Moossteppich des Waldes.

„Das sind mehrere Herde“, flüsterte er, „mindestens vier!“

„In gestrecktem Galopp! Das Rollen von Rädern.“

„Ein Wagen.“

„Da hinten sieht man einen Schatten auf der Straße.“

„Ganz deutlich! Er kommt schnell durch den Wald näher!“

„Er karriert wie der Teufel über Stod und Steine! Die Kerle haben Lunte gerochen!“

„Es sind zwei! Sie lösen sich ab. Der eine schlägt der andere steht aufrecht im Wagen und auch noch andere.“

„Jetzt gibt er dem Postillon einen Rippenstoß, nach schneller zu fahren. — Wenn nur Wisfelind vorn am dem Posten ist.“

„Da springt er schon den Säulen in den Weg.“

„Galt — da!“ gestellte durch die Nachtstille die schwebende Stimme des Ostpreußen. Der Aufseher auf dem Bod hieb auf die Ferse. Er behte sie an dem schwarzen Krieger unten vorbei. Aber der lief nebenher, schaute mit Löwenkraft in die Fägel. Die Säule hinter dem Hinterrad schon halb im Graben.

„Galt! ... Im Namen des Herzogs von Braunschweig!“

„Gern, mein Herr!“ sagte der stehende Herr im Wagen in fremdartigem Deutsch und langte in die Tasche seines schlächterlichen Reiserocks. „Ich werde sofort meinen Passierschein zeigen!“

(Fortsetzung folgt.)



Vergeht die älteren Angestellten nicht!

Reichsstatthalter Mutschmann erläßt in Gemeinschaft mit dem Treuhänder der Arbeit im Bezirk Sachsen, E. Stiehler, dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, H. Peitsch, dem Leiter des Landesarbeitsamtes Sachsen, Dr. Schulze, und dem Führer der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Bezirk Sachsen, Otto Wicker, folgenden Aufruf:

Das gigantische Aufbauprogramm der Reichsregierung ist in seinen glänzenden Erfolgen weitesten Volkskreisen zugute gekommen.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Bemühungen um Eingliederung der Millionen Arbeitsloser in den Wirtschafts- und Produktionsprozeß haben eine ungeahnte Auswirkung gehabt. Außerordentlich groß sind die Erfolge, die bereits erreicht sind.

Trotzdem stehen noch zwei Millionen bester deutscher Menschen außer Lohn und Brot. Darunter ein ungewöhnlich großer Prozentsatz älterer verheirateter Angestellter. Bei diesem Personalkreis handelt es sich vorwiegend um langjährig außerhalb jeder Tätigkeit stehende Gewerkschafter, fünf- und mehrjährige Stellenlosigkeit sind keine Seltenheit.

Diesem vom Schicksal besonders hart betroffenen wertvollen Volksteil zu helfen, ihm die Aufmerksamkeit aller maßgebenden Stellen der Behörden und Wirtschaft zuzuwenden, ist eine volksbiologisch und moralisch zwingende Aufgabe.

Es handelt sich darum, diesen vorwiegend nur geistig schaffenden Menschen, die seit Jahren außerhalb des Berufes stehen, wieder Lebensinhalt zu geben, ihnen Lebensziel und Lebensaufgabe zu weisen. Mehr kommt es noch darauf an, ihre großen Lebens- und Berufserfahrungen wieder in der Wirtschaft wirken zu lassen, nicht zuletzt im Interesse des großen Aufbauprogramms selbst. Damit zugleich aber wird der deutschen Familie geholfen, ihr der Ernährer wiederzugeben und werden die Grundlagen des Familienlebens gesichert. Schließlich erwächst diese ständige Aufgabe im Hinblick auf die Zukunft der Kinder des Volkes, das nicht zuletzt keine Wurzeln in der Familie findet. Diesen Aufruf fassen wir deshalb dahin zusammen:

**Stellt ältere Arbeitnehmer, stellt Familienväter ein!
Helft insbesondere den älteren Heillosen Angestellten!**

Das Arbeitsamt und die reichsgegliedert zugelassene Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft dienen dieser Aufgabe und stehen jederzeit unregelmäßig mit entsprechenden organisatorisch hochwertigen Einrichtungen zur Verfügung. Es ist deshalb möglich, jederzeit und überall sachkundiges, geschultes und berufserfahrenes Personal — ganz gleich, ob männliches oder weibliches Personal, kaufmännische oder technische Angestellte — jedenfalls immer die richtige Kraft für die offene Stelle zu vermitteln. Behörde und Wirtschaft haben die Pflicht, sich gerade jetzt zur Einstellung älterer Angestelltenpersonals zu entschließen:

Deshalb: Vergeht die älteren Angestellten nicht!

Gau Sachsen des NS-Bundes deutscher Techniker

Im Jahre 1931 hatte der Kampfbund für deutsche Kultur, eine der NSDAP nahestehende Organisation, aus sich heraus den Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure gebildet. Mit Rücksicht auf gewisse vereinsgegliederte Vorläufer ist nun der Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure in den Nationalsozialistischen Bund deutscher

Techniker (NSBdT) umgewandelt worden. Aus Anlaß dieser Umgründung und der damit verbundenen Bildung des Gau Sachsen des NSBdT sprach am Dienstag der bisherige Reichsleiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure, Oberingenieur Häfner, Berlin, der jetzt in der Reichsleitung des neuen NSBdT tätig ist, vor den Dresdener Technikern. Der Vortragende gab einen Rückblick auf die vom Kampfbund geleistete Arbeit. Im Rahmen der jetzt bevorstehenden Neuorganisation soll an den wertvollen technischen Organisationen, wie am Verein deutscher Ingenieure, nicht gerüttelt werden, aber alle Organisationen, die keine Parteiberechtigung haben, sollen verschwinden, wie überhaupt der starken Zersplitterung der technischen Organisationen ein Ende gemacht werden soll. Mit dem Amt für Technik der Parteiorganisation will der NSBdT auf engste zusammenarbeiten, wobei ihm in erster Linie die Betreuung der Menschen zufallen soll.

„Gemeinschaft des Opfers“

Die Reden, die auf der großen Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland in Mainz und Trier gehalten wurden, gipfelten alle in der Forderung, daß die neu erstehende Volksgemeinschaft aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen ihren Sinn nur erfüllen könne, wenn sie auch eine Gemeinschaft des Opfers sei.

Man muß den Kampf um deutsches Volkstum auch nach innen verlegen. Man muß die Opfer, die an den Grenzen des Volkstums in ständig hartem Kampf von Millionen Volksgenossen gebracht werden, ergänzen und aufwiegen durch Opfer, die das deutsche Volk im Innern freiwillig auf sich nimmt. Daß solche Opfer oft nur materieller Art sein können, vermindert nicht ihren ideellen Wert. Nützlich haben die Grenz- und Auslandsdeutschen die „friedliche Aufrüstung“ mit allen den Waffen, mit denen sie sich einer gewollten Verkümmern der deutschen Seele erwehren können. Nützlich haben sie Bücher, Zeitschriften, geistige Nahrung in jeder Form, vor allem aber Schulen für deutsche Kinder, die sonst fremdsprachige Schulen besuchen müßten, nützlich haben sie die geistige Fortbildung der Erwachsenen. Solches Rüstzeug den Auslandsdeutschen zu vermitteln, ist die große geschichtliche Aufgabe des VDK. Wenn er in diesen Tagen (16. bis 17. Juni) deshalb wieder zum Opfer aufruft, appelliert er nicht an die Wildtätigkeit der Volksgenossen im Reich, sondern an eine Pflicht des Opfers, die jeder übernommen hat, der sich der großen Aufgabe des deutschen Volkes, sich und seine Art zu erhalten, bewußt geworden ist.

Frauenfeld vor 20000 in Dresden

Der Gauleiter von Wien, Frauenfeld, sprach Montag abend in Dresden in einer vom Kampfbund der Deutschen Reichsdeutscher im Reich veranstalteten Rundgebung vor nahezu 20000 Volksgenossen. Er führte etwa folgendes aus: Wenn ich in diesen Tagen in Deutschland immer wieder vor deutsche Menschen trete und zu ihnen spreche, dann überkommt mich ein wehes Gefühl beim Gedanken an jene Hunderttausende Parteigenossen, die ich in Oesterreich zurückließ, als ich mich entschloß, ins Reich zu gehen und von hier aus aller Welt die Wahrheit über Oesterreich kundzutun. Nach einjährigem Fernsein von Deutschland erlebe ich täglich aufs Neue das Wunder des Dritten Reiches. Ich kann Ihnen nur sagen: nehmen Sie es nicht als selbstverständlich hin, was so schwer und heiß erkämpft wurde! In Deutschland ist Aufstieg im Zeichen des Sonnensymbols, des Hakenkreuzes, in Oesterreich Abstieg und Zerfall. Beim Kampf der Nationalsozialisten in Oesterreich geht es um das Schicksal des deuts-

chen Volkstums. Oesterreich ist zu 80 Prozent nationalsozialistisch. Ihm muß endlich eine Regierung gegeben werden, die dem Willen des Volkes entspricht. Statt Freiheit und Selbständigkeit blüht in Oesterreich das Denunziantentum. Tausende deutsche Menschen werden um Freiheit, Brot, Gerechtigkeit und oft um ihre Gesundheit gebracht. Man hat Tausende unter dem Verdacht des Hochverrats in die Gefängnisse geworfen. Oesterreich ist heute fast von der Welt abgetrennt. Viele ausländische Zeitungen, nicht nur die reichsdeutschen, sind verboten. Im Wiener Rundfunk hört man über Deutschland Lügenmeldungen und Greuelmärchen. In einer Woche ist ein Jahr vergangen, daß die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich verboten wurde. In dieser Zeit wurden 265000 politische Bestrafungen durchgeführt. Trotzdem hat sich die Zahl der Anhänger der Bewegung vervierfacht. Wir wollen nicht ruhen und rasten und stets im Sinne unserer Parole kämpfen: Für ein deutsches und nationalsozialistisches Oesterreich!

Rückgang der Arbeitslosigkeit um 54,4 Prozent

Der Pressedienst des Landesarbeitsamtes Sachsen meldet: Auch im Monat Mai ist die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen gesunken. Rund 9000 arbeitslose Volksgenossen haben wieder Arbeit und Brot erhalten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat sich seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung von 718 586 um 391 102 auf den Stand von 327 484 am 31. Mai 1934 verringert, d. h. um 54,4 Prozent. Die schon im Vormonat deutlich gewordenen organische Wirtschaftsbesserung hat weitere Fortschritte gemacht. In der Metallindustrie fanden weitere 2500, im Spinnstoffgewerbe weitere 2000 und im Holzgewerbe weitere 920 Arbeitskräfte Beschäftigung.

Der tiefste Stand der Arbeitslosenziffer des Jahres 1933 war für Sachsen im Monat November mit 459 000 Arbeitslosen zu verzeichnen. Nachdem die Arbeitslosenzahl in dem witterungsmäßig ungünstigen Dezember 1933 leicht zugenommen hatte, setzte in den ersten Monaten des Jahres 1934 eine besonders starke Abnahme der Zahl der Arbeitslosen ein. Sie erreichte im März d. J. mit einem Absinken von 68 800 Arbeitslosen ihren Höhepunkt. Der April brachte eine Verlangsamung der Erfolge der Arbeitsbeschaffung. Die Arbeitslosenziffer ging in diesem Monat um rund 25 000 zurück. Der im Monat Mai festgestellte weitere Rückgang der Arbeitslosenzahl ist zwar geringer als der Aprilrückgang, er muß aber gerade bei den Sachsen für die Durchführung der Arbeitsbeschaffung bestehende außerordentlich schwierigen Verhältnissen als besonders erfreulich bezeichnet werden.

Letzte Nachrichten

Begeisterte Aufnahme der Rede Dr. Goebbels in Warschau

Der Vortrag, den Dr. Goebbels Mittwoch nachmittags in Warschau hielt, dauerte über anderthalb Stunden und wurde von der Zuhörerschaft mit größter Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt. Als Dr. Goebbels auf die Judenfrage einzugehen begann, ging eine merkliche Bewegung durch den Saal. Eine ähnliche Bewegung bemerkte man auch, als Dr. Goebbels auf das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen kam. Als er seinen Vortrag beendet hatte, erhoben sich alle Anwesenden und spendeten dem Minister langandauernden, brausenden Beifall, der nur unterbrochen wurde, als Professor Zielenki dem Minister mit warmen und herzlichen Worten seinen Dank für den wunderbaren und packenden Vortrag aussprach. Er sagte in seiner kurzen Ansprache, er habe sich gefreut, den begeisterten und begeisterten Redner kennen zu lernen. Nach der kurzen Ansprache legte der Beifall von neuem ein.

Als Dr. Goebbels das Podium verließ und sich in den anliegenden Saal begab, wurde er von den dort versammelten Vertretern der Regierung und vom Ministerpräsidenten Kozłowski, Außenminister Beck und anderen Herren begrüßt. Abends fand in der deutschen Gesandtschaft ein Essen statt, an dem namhafte Vertreter der polnischen Regierung teilnahmen.

Tödliche Schüsse im Tunnel bei Bad Tschil

In Bad Tschil im Salztannengebiet waren Schutzorgane heute beauftragt, einen Eisenbahntunnel nachzu- und durchsucht, ob Sprengkörper gelegt worden seien. Als sie den Tunnel abgingen, fielen plötzlich aus der Dunkelheit Schüsse. Ein Schutzorganmann wurde tödlich getroffen. Die Täter sind entkommen.

Auflösung der bulgarischen Parteien

Eine Verfügung des bulgarischen Ministerpräsidenten ordnet die Auflösung aller Parteien, parteipolitischen Organisationen, Verbände und Bewegungen sowie deren Unterorganisationen an und verbietet ihnen jegliche Betätigung. Unter dieses Verbot fallen auch alle parteipolitischen Zeitschriften, Zeitschriften und sonstige Druckausgaben. Die Neugründung oder die Tarnung aufgelöster politischer Organisationen wird mit schwerem Kerker bis zu drei Jahren bestraft. — Eine zweite Verordnung betrifft eine Neuorganisation des bulgarischen Pressewesens in dem Sinn, daß in Zukunft keine Zeitung oder Zeitschrift mehr ohne Bewilligung der zuständigen Behörde erscheinen darf. Die bereits bestehenden und nicht unter das Parteiverbot fallenden Nachrichtenblätter haben innerhalb zehn Tagen die behördliche Genehmigung ihres Weitererscheinens nachzuholen. Schriftleiter können in Zukunft nurmehr nach unbedingter bulgarischer Staatsbürger sein. Für Schriftleiter an Zeitungen ist ein Mindestalter von dreißig Jahren und für Schriftleiter an Zeitschriften von fünfzig Jahren festgelegt. Diese beiden Beschlüsse bedeuten die endgültige Zertrümmerung der Parteiwirtschaft in Bulgarien und bekunden den festen Willen der Regierung zur Totalität.

Anschlag auf Minister Fey?

Dienstag früh wurde auf der Strecke der österreichischen Ostbahn ein Sprengstoffanschlag verübt; durch die Sprengwirkung wurden die Schienen aufgerissen. Der Anschlag erfolgte auf der Bahnstrecke, die Sicherheitsminister Fey auf seiner Reise nach Budapest benutzen mußte. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Anschlag der Verion des Sicherheitsministers gegolten hat.

Im Salzburger Steueramt explodierte am Dienstag mittag eine Bombe, die großen Sachschaden anrichtete. Zwei Personen wurden verletzt, davon eine schwer.

Adolf Hitler bei Mussolini

Reichskanzler Hitler wird heute Donnerstag in Venedig mit Mussolini zusammentreffen. Der Zweck dieses Zusammentreffens ist: sich persönlich kennenzulernen und sich über die allgemeine politische Lage auszusprechen.



Gummibälle

empfeht äußerst billig

Hermann Rühle

Galanterie- und Spielwaren.

**Wer Verkehrsschäden verbietet
erhält Volksvermögen und sich.**

**Sie erhalten ihre eigene Existenz,
wenn Sie werben!**

Das Geld, das Sie ausgeben, kommt im natürlichen Kreislauf auch ihrem Unternehmen zugute. Also werben Sie, damit Sie nicht eines Tages auch erwerbslos werden! Benutzen Sie zu ihrer Werbung das in unserem Orte verbreitete Heimatblatt, die „Ottendorfer Zeitung“.

Schi-Abteilung
im Co. „Jahn“.
Sonnabend, 16. Juni
Klubabend Wachberg.

**Höhner-Orchester-
Vereins-Harmonika**
Preis 1.25 Mk.
zu haben bei

Hermann Rühle.

Die Zeitung
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

Visiten-Karten
Buchdruckerei H. Rühle.

Für die Teilnahme die mir beim Heimgang meines unvergesslichen lieben Vaters des

Tischlermeister August Tamme
zuteil geworden ist und für die zahlreichen Wohltaten, deren sich der Heimgegangene lange Jahre hindurch erfreuen konnte bis zu seinem letzten Gang, sage ich hierdurch allen, allen **herzlichsten Dank.**

Ottendorf-Okrilla, am 14. Juni 1934.

Die tiefbetrübte Tochter.

Sämtliche
Rundfunk-Zeitungen
liefert zu Originalpreisen
Buchhandlung Herm. Rühle.

**Auch der Fußgänger ist verpflichtet,
die Verkehrsvorschriften zu beachten.**

Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.

